

Sigrids Artensprechstunde auf Birgits Bio-Balkon

Tiere in Not? Das Richtige tun!



Nicht selten treffen wir im Garten oder im Wald auf dürre Igel, kleine Vögel, verletzte Eichhörnchen; oder auf einmal liegt ein Fledermausbaby auf der Terrasse. Wie kann man solchen Findelkindern am besten helfen? Mit dem richtigen Wissen vor allem. Denn viele sind nicht so arm und krank wie im Kinderlied, sondern quietschfidel und sie in Ruhe zu lassen ist oft das Beste.

Hasen und Kaninchen

So klein, so ein Hasenbaby. So süß. Aber wo ist überhaupt die Mama? Die ist unterwegs, fressen. Sie kommt zweimal am Tag vorbei, um das Kleine zu säugen. Die Milch ist so fettig und gehaltvoll, dass es ausreicht, damit das kleine Hasenkind in wenigen Wochen ein großer Hase wird. Das kleine Häschen hat die Mama in eine Mulde auf dem Acker oder in der Wiese abgelegt, eine sogenannte Sasse. Es liegt

da zwar ganz allein, das Hasenkind, ist aber nicht einsam. Dieses Gefühl existiert nicht in seinem instinktiven Verhaltensrepertoire. Es friert auch nicht, denn anders als zum Beispiel Eichhörnchen oder Kaninchen wird ein Hase nicht nur mit offenen Augen und Ohren geboren, sondern auch mit einem sehr dichten Fell. Was für uns Menschen ungemütlich und bedrohlich aussieht, ist für Häschen also ganz normal. Die beste Hilfe ist hier: keine. Das Kleine mitzunehmen, zum Tierarzt zu bringen oder gar versuchen, es zu Hause alleine aufzupäppeln, dagegen oft sein Todesurteil. Das gleiche gilt für Rehkitze.

Ausnahme: die Tierchen sind in Gefahr, zum Beispiel weil sie auf oder an einer stark befahrenen Straße sitzen; oder in einer Wiese oder einem Feld, das gerade gemäht wird. Dann sollte man sie an einen sicheren Ort abseits setzen. Am besten mit Handschuhen. Es könnte sein, dass die Mutter Menschengeruch nicht mag. Und aus der Ferne beobachten, ob Mama auch wirklich wiederkommt und das beiseite gelegte Kind findet.

Nesthocker und Nestflüchter brauchen unterschiedliche Hilfe

Bei Nesthockernachwuchs – Tierchen also, die blind, taub und nackt geboren werden – ist das etwas anderes. Füchse, Marder, Kaninchen, Spitzmäuse gehören zum Beispiel dazu. Sie sollten nicht einfach so auf der Wiese liegen, sondern im warmen Nest oder Bau und von der Mama versorgt werden. Ein Eichhörnchen am Boden ist ziemlich sicher verwaist, denn normalerweise holen Eichhörnchenmütter ihre Kinder sofort wieder in den Kobel zurück. Auch Fledermausbabys werden spätestens in der nächsten Dämmerung wieder eingesammelt, sollten sie aus dem Nest geplumpst sein: Sollte euch ein Fledermausbaby vor die Füße fallen, legt es an einen sicheren Ort – wenn die Witterung eher kalt ist, auf eine Wärmflasche (40°) und ein flauschiges Handtuch. Und warten auf die nächste Nacht: Mutter und Kind werden sich zusammenschließen, Mama landet, das Kleine krallt sich fest. Und dann machen beide den Abflug ins heimische warme Nest.



Ist die abgestürzte Fledermaus schon erwachsen, hängt man sie am besten an einen Ast in gewisser Höhe. Fledermäuse können in der Regel nicht vom Boden starten und wegfliegen.

Oft aber werden die Babytierchen angegriffen, von Raubvögeln zum Beispiel und sind schon sehr lädiert, wenn man als Mensch die Szenerie betritt. Eine Möglichkeit ist, der Natur seinen Lauf zu lassen. Auch die Eule, der Falke, der Rabe hat Nachwuchs und braucht Futter für die Küken, damit die vom niedlichen Federball zum großen Vogel werden.

Wer sich entscheidet, ein Tier zu retten, sollte sich ein letztes Mal vergewissern, dass es wirklich Hilfe braucht, also verletzt, krank oder verwaist ist. Und es dann richtig machen.

Nehmt das Tier in die Hände, eine Mütze, einen Karton und tragt es nach Hause. Wärmen ist wichtig. Am besten mit Körnerkissen oder ähnlichem – nicht mit Kuscheln. Je nach Tierart, bei einzelgängerisch lebenden Tieren zum Beispiel, ist Körperkontakt zu einem anderen Lebewesen immer ein hoher Stressfaktor.

Dann holt ihr euch Rat und Hilfe von Fachleuten, Adressen gibt es bei Tierärzten und Umweltverbänden. Versucht es nicht auf eigene Faust! Auch nicht schon mal etwas Wasser einflößen. Vogelküken zum Beispiel sterben daran.

Jedes Tier verträgt nur spezielle Nahrung. Und selbst wenn alles klappt, lernt ein verwaistes Tierkind nicht das Verhaltensrepertoire, das es in der Natur braucht.

Das gilt auch für Igel.

Der Igel ist das Tier des Jahres 2014 und wahrscheinlich das am häufigsten gerettete Tier. Was unter anderem an seinem Verhalten liegt.

Ausführlich beschrieben wird alles rund um Igel in „Sigrids Artensprechstunde auf Birgits Bio-Balkon“: Igel helfen, aber richtig. Über diesen Link kommt ihr direkt dorthin: www.bio-balkon.de/artensprechstunde. Im Onlinevortrag und im E-Book erfahrt ihr alles, was zum Thema Igel helfen wichtig ist und viel Interessantes über



die niedlichen Tiere. Die so niedlich gar nicht sind. Vor allem geht es darum, was Igel wirklich hilft. Katzenfutter und hübsche Häuschen sind es eher nicht.

Jedenfalls: Igel haben keinen Fluchreflex – sondern einen Freeze-Reflex. Raubvögel oder auch ein spielwütiger Hund lassen sich damit gut vom Leibe halten.

Mährobotern oder Menschen mit Motorsense, die unter den Hecken und in wilden Ecken Klarschiff machen – denen hat ein Igel so nichts entgegenzusetzen. Rund ums Jahr kommen so schwerverletzte Igel in die Auffangstationen, die beim nächtlichen Futterspaziergang übergemäht oder mit dem Fadentrimmer aus dem Winterschlaf gefetzt wurden. Dazu kommen vor allem im Herbst unterernährte Igel, die zu dünn sind, um den Winter zu überstehen. Weil Igel eben nicht flüchten, lassen sie sich allerdings auch gut einfangen und werden häufiger als andere gerettet.



Ästlinge oder Nestlinge – das ist die Frage



Ähnliches gilt für Vögel. Wer keine Erfahrung damit hat, nackte Küken aufzuziehen, sollte es nicht versuchen. Einem aus dem Nest gefallenen Vogelkind erstmal Wasser einzuflößen, kann wie gesagt schon den Tod bedeuten. Und nicht alle Küken brauchen Hilfe. Bei vielen Arten, Amseln, Dohlen oder Eulen, kommt der Nachwuchs schon aus dem Nest, noch bevor er richtig fliegen kann. Diese Ästlinge sind wie Teenies und benehmen sich auch so: Sie haben bereits ein volles Federkleid, sind beinahe ausgewachsen, lassen sich aber von den Eltern noch die letzten wichtigen Sachen zeigen, die sie zum Flüge werden brauchen. Sie sind kein Notfall! Den Ästling hier rauszureißen wäre das Schlimmste, was ihnen passieren kann. In der Regel füttern die Eltern ihre Kinder noch einige Tage am Boden, bis sie flügge sind – und dann sind sie auf einmal weg. Hier müsst ihr also gar nicht eingreifen, außer vielleicht solange die Katze im Haus zu lassen.

Manchmal hopst ein Vogel auch versehentlich ins Haus – und findet nicht wieder heraus. Schließt dann alle Fenster und Vorhänge und lasst nur eines offen. Das helle Licht zeigt dem Vogel dann den richtigen Weg. Eine andere Möglichkeit ist, dem

Vogel vorsichtig ein Handtuch überzuwerfen, beherzt zuzufassen und das Tier nach draußen zu tragen.



Hummelköniginnen Starthilfe geben

Übrigens brauchen nicht nur Vögelchen und Fellnasen manchmal Hilfe, sondern auch Insekten. Zum Beispiel Hummeln und Bienen, wenn sie – wie im Frühling durchaus häufig – geschwächt im Garten liegen. Oft wird empfohlen, sie mit Zuckerwasser wieder fit zu machen. Entscheiden solltet ihr das nach Wetterlage. Ist es sehr kühl, sind die wechselwarmen Insekten wahrscheinlich einfach nicht auf Betriebstemperatur. Hebt das Tierchen dann vorsichtig auf, am besten mit einem Stück Papier und legt es beiseite ins sichere Gebüsch, wo es auf bessere Flugtemperaturen warten kann. Ist es ein sonniger Frühlingstag, dann ist die Dame zu euren Füßen vielleicht wirklich unterzuckert zusammengeklappt. Vieles, was in unseren Gärten blüht, ist nur eine optische Täuschung. Forsythien etwa, die ja auch keine Früchte bilden, haben keinen Pollen und keinen Nektar, ebenso Flieder oder auch verschiedene Rosen und andere Blüten mit gefüllten Blüten. Sie alle sind vor allem auf tolles Aussehen gezüchtet. Nur: Das wissen die Hummeln nicht, sie fliegen die signalfarbenen Blüten an, finden aber nichts und fallen irgendwann entkräftet zu Boden. Oft trifft es schon im Frühjahr die Hummelkönigin. Wenn ihr der Königin helft,

gut ernährt auf Nistplatzsuche zu gehen, rettet ihr ein ganzes Volk. Nämlich das, was die Dame in den nächsten Wochen gründen wird. Geht es auf den Herbst zu, endet der Zyklus der Hummeln, Hornissen oder Wespen. Es wird nur die neue Königin überleben. Die Arbeiterinnen und Drohnen gehen in die ewigen Jagdgründe. Das ist kein schöner Anblick, aber der Lauf der Dinge.

